

# Städtische Urnenabstimmung

vom 15. Mai 2011

## Volksinitiative «2000 Watt für Zug»



Der Stadtrat empfiehlt, der Vorlage zuzustimmen.  
Der Grosse Gemeinderat empfiehlt den Stimmberechtigten mit 21 zu 15 Stimmen, die Initiative abzulehnen.

### Urnenöffnungszeiten

	Haupturne	Nebenurnen	
	Burgbachsaal	Guthirt (Schulhaus, Bibliothek) Riedmatt (Schulhaus) Oberwil (neues Schulhaus) Zugerberg (Institut Montana, Grotto)	Herti (Alterszentrum)
Samstag 14.05.2011	10.00 bis 12.00 Uhr		10.00 bis 12.00 Uhr
Sonntag 15.05.2011	09.00 bis 12.00 Uhr	09.00 bis 11.30 Uhr	09.00 bis 11.30 Uhr

### Zusätzlich:

Freitag, 13.05.2011 08.00 bis 12.00 und 13.30 bis 17.00, Stadthaus am Kolinplatz, Erdgeschoss

**Volksinitiative  
«2000 Watt für Zug»**

- 4 Ausgangslage
- 5 Energiestadt Zug
- 6 Energiestrategie 2050
- 6 Machbarkeit und Umsetzung
- 6 Diskussionen im GGR
- 8 Energiemix 2010 bis 2050
- 10 Stellungnahme der Initianten
- 11 Initiativtext



### **Sehr geehrte Stimmbürgerinnen und Stimmbürger**

Das Bevölkerungswachstum, die Verknappung der Rohstoffe und die Klimaproblematik bestimmen heute massgeblich die globale Energiepolitik. Für eine langfristig sichere und unabhängige Energieversorgung sind deshalb zunehmend auch lokale Anstrengungen erforderlich. Der Stadtrat ist der Meinung, dass die nachhaltige Versorgung mit Energie die Grundlage für die Weiterentwicklung der Lebensqualität bildet. Diese kann erreicht werden, wenn sich Umwelt- und Klimaschutz gleichermaßen entwickeln.

Die Volksinitiative «2000 Watt für Zug» will langfristig die Werte einer 2000-Watt-Gesellschaft ansteuern. Als Zwischenziel bis zum Jahr 2050 sollen in der Stadt Zug der Ausstoss von CO<sub>2</sub> auf zwei Tonnen pro Person und Jahr und der Primärenergieverbrauch auf 3500 Watt gesenkt werden. Dafür ist vorgesehen, die Erneuerungsrate von Gebäuden zu erhöhen, den Gebäudestandard zu verbessern und ein Grossteil der fossil betriebenen Heizungen auf lokal vorhandene Umweltwärme umzustellen. Gleichzeitig soll in die Infrastruktur der Elektrizitätsversorgung investiert und verstärkt auf regionalen Strom aus erneuerbaren Quellen gesetzt werden. Weitere Schwerpunkte sind eine stadtverträgliche Mobilität sowie ein umwelt- und gesundheitsbewusstes Handeln.

Der Grosse Gemeinderat von Zug (GGR) hat an seiner Sitzung vom 25. Januar 2011 beschlossen, die Volksinitiative «2000 Watt für Zug» für gültig zu erklären und der Urnenabstimmung zu unterstellen. Den Stimmberechtigten empfiehlt der GGR mit 21 zu 15 Stimmen, die Volksinitiative abzulehnen, weil sie die persönliche Freiheit einschränke und hohe Kosten verursache.

Der Stadtrat ist der Ansicht, dass die Kernforderungen der Initiantinnen und Initianten mit den Zielen der städtischen Energiestrategie 2050 übereinstimmen und er empfiehlt daher die Annahme der Initiative. Mit einem Ja erhalten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger die Gelegenheit, den Stadtrat auf seinem eingeschlagenen Weg zu unterstützen und seine Energiestrategie zu bestätigen.

### **Der Stadtrat von Zug**

Die Volksinitiative «2000 Watt für Zug» verfolgt bis ins Jahr 2050 zwei Ziele: Erstens die Herabsetzung des Energiebedarfs von 6300 Watt pro Person auf 3500 Watt. Und zweitens die Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstosses von 8 Tonnen auf 2 Tonnen pro Person und Jahr.

## Volksinitiative «2000 Watt für Zug»

### 1. Ausgangslage

In den letzten 100 Jahren hat sich die Weltbevölkerung vervierfacht. Die Bevölkerung in der Schweiz hat sich in dieser Zeit mehr als verdoppelt. Diese Tendenzen sind weiterhin steigend. Mit der heutigen Lebensweise werden die weltweiten Ressourcen indes stärker beansprucht, als die Erde reproduzieren kann. Es ist die Aufgabe der heutigen Generation, in den

nächsten Jahrzehnten neue Wege zu finden, um unsere Umwelt schonend zu bewirtschaften und unsere Bedürfnisse nicht auf Kosten kommenden Generationen zu decken.

### Das Ende des fossilen Zeitalters

Während der weltweite Bedarf an energiehaltigen Rohstoffen nach wie vor steigt, nehmen die Reserven ab.



Foto Flying Camera

Insbesondere fossile Energieträger neigen sich dem Ende zu. Da die Schweiz zwei Drittel ihres Energiebedarfs mit fossilen Energieträgern abdeckt, stellen diese Abhängigkeiten unkalkulierbare Risiken dar.

### **Klimaproblematik**

Die Erdatmosphäre besteht aus einer gasförmigen Hülle, deren Zusammensetzung ein natürliches Treibhaus bildet. Wasserdampf und Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) sind dabei hauptverantwortlich, dass sich die Oberfläche der Erde auf durchschnittlich 15°C aufheizt. Im Laufe der Erdentwicklung hat sich ein relativ stabiles Klima eingestellt. Mit der Freisetzung immer grösserer Mengen an CO<sub>2</sub> und anderen Klimagasen wird dieses Gleichgewicht gestört. Die Erde wird besser «isoliert», womit die Aufwärmung durch die Sonne nicht mehr so leicht entweichen kann. Die Folge ist die globale Erwärmung.

Um 0,74°C hat die Temperatur im weltweiten Durchschnitt in den letzten 100 Jahren zugenommen, besonders stark seit 1970 (in der Schweiz bereits ca. 1,5°C). Wissenschaftlich lässt sich nicht eindeutig bestimmen, ab wann eine Veränderung des Klimasystems als gefährlich einzustufen ist und ab welcher Erwärmung mit unwiderprüflichen oder abrupten Veränderungen gerechnet werden muss. Wenn die Temperaturen weiter ansteigen, hat dies weitreichende Auswirkungen auf den globalen Wasserkreislauf, auf die Pflanzen- und Tierwelt, die globalen Stoffkreisläufe und auf viele Bereiche der Gesellschaft.

### **Die globale Situation verursacht einen lokalen Handlungsbedarf**

Das Bevölkerungswachstum, die Verknappung der Rohstoffe und die Klimaproblematik bestimmen heute massgeblich die globale Energiepolitik. Für eine langfristig unabhängige Energieversorgung braucht es auch lokale Anstrengungen.

2010 wurden 94 % des Zuger Energiebedarfs aus ausländischen und nur 6 % aus schweizerischen Quellen gedeckt. Lediglich 2 % stammen aus dem Kanton Zug. Insbesondere bei den fossilen Energieträgern besitzt die Schweiz eine schwache geostrategische Position, weshalb die Abhängigkeit von Importen in Zukunft ein ungleich höheres Risiko birgt als bis anhin.

Im Klimabericht der Vereinten Nationen werden als wichtigste Ursache der Erderwärmung die aus fossilen Energieträgern stammenden Emissionen des Treibhausgases Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) genannt. Eine gezielte Reduktion fossiler Energieträger hätte somit mehrere Nutzen. Der CO<sub>2</sub>-Ausstoss und die Abhängigkeit von Importen würden sich reduzieren. Investitionen in die Sanierung von Gebäuden, in moderne Heizsysteme oder in stadtverträgliche Mobilität schaffen Arbeitsplätze und regionale Wertschöpfung.

## **2. Energiestadt Zug**

Die Stadt Zug besitzt seit 1999 das Label «Energiestadt». Diese Auszeichnung wird durch eine unabhängige Kommission des schweizerischen Trägervereins Energiestadt verliehen und gilt als Leistungsausweis für Gemein-

den, die eine nachhaltige kommunale Energiepolitik vorleben und umsetzen. Die Beurteilung umfasst sechs Bereiche: Entwicklungsplanung und Raumordnung, kommunale Gebäude und Anlagen, Versorgung und Entsorgung, Mobilität, interne Organisation, Kommunikation und Kooperation. Die energiepolitischen Aktivitäten werden alle vier Jahre im Rahmen eines regelmässigen Prüfverfahrens kontrolliert. Letztmals erzielte die Stadt Zug 72 % der möglichen Punktzahl. Für das Jahr 2011 werden mindestens 75 % und damit das «Goldlabel» angestrebt.

### 3. Energiestrategie 2050

Am 4. Mai 2010 hat der Stadtrat die «Energiestrategie 2050» verabschiedet. Sie zeigt die heutige Ausgangslage, die erforderliche Ausrichtung und einen möglichen Weg der städtischen Energiepolitik unter den globalen und nationalen Rahmenbedingungen. Mit der vorliegenden Energiestrategie will der Stadtrat seinen Handlungsspielraum für eine aktive, koordinierte Energiepolitik mit Vorbildwirkung ausschöpfen und einen wesentlichen Beitrag zur Zielerreichung des Bundesprogramms «Energie Schweiz» leisten. Die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft und der 1t-CO<sub>2</sub>-Gesellschaft wird darin zum langfristigen Ziel erklärt und ein Absenkungspfad bis zum Zwischenziel (3500 Watt und 2 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Person und Jahr) im Jahr 2050 ist vorgezeichnet. In den folgenden Jahrzehnten steht das CO<sub>2</sub>-Ziel klar im Vordergrund. Beim Leistungsbedarf ist vor allem die Stossrichtung massgebend.

## 4. Machbarkeit und Umsetzung

Ein nachhaltiges Energiesystem, das heisst eine langfristig ausreichende, wirtschaftlich tragbare und umweltschonende Energieversorgung, ist möglich. Die Frage ist: Wie kann es der heutigen Generation gelingen, in den nächsten 10 bis 20 Jahren entscheidende Fortschritte bei der Umsetzung zu erreichen? Auf beiden Seiten, sowohl auf der Produktions- wie der Verbraucherseite, sind dazu Massnahmen gefordert. Während es auf der Energieproduktionsseite darum geht, Alternativen wirtschaftlich zu integrieren, sind auf der Verbraucherseite Energieeffizienzmassnahmen und eine massvolle Energienutzung zentral.

### Ziele der Initiative

Die Initiative «2000 Watt für Zug» verlangt bis zum Jahr 2050 eine kontinuierliche Absenkung der durchschnittlichen Primärleistungsbedarfs auf 3500 Watt pro Person. Gleichzeitig soll der CO<sub>2</sub>-Ausstoss auf zwei Tonnen pro Person und Jahr reduziert werden. Bei der Gestaltung der Energiezukunft werden zweifellos auch die gesetzlichen Grundlagen, Bewilligungsverfahren, Förderprogramme, Information und Beratung eine Rolle spielen. Hierzu werden politische Rahmenbedingungen notwendig, die es erlauben, in diesen Bereichen eine lenkende oder regulierende Funktion wahrzunehmen.

## 5. Diskussionen im GGR

An seiner Sitzung vom 25. Januar 2011 hat der Grosse Gemeinderat mit 21 zu

# Volksinitiative « 2000 Watt für Zug »

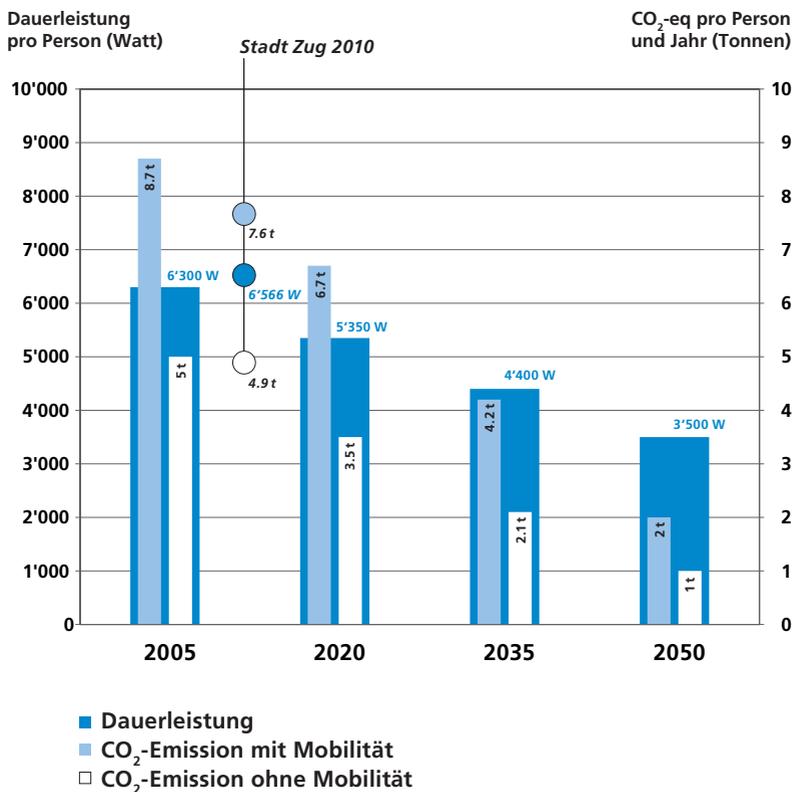
15 Stimmen beschlossen, die Volksinitiative zur Ablehnung zu empfehlen. Die folgenden Argumente standen dabei im Vordergrund:

Die SVP-, FDP- und grossmehrheitlich auch die CVP-Fraktion halten die

2000-Watt-Gesellschaft für nicht realisierbar und sind deshalb der Meinung, diese Volksinitiative sei abzulehnen. Man ist sich einig, dass mit Energieeffizienz und dem Einsatz von erneuerbaren Energien eine Verbes-

(Fortsetzung auf Seite 10)

## Absenkepfad zum Zwischenziel

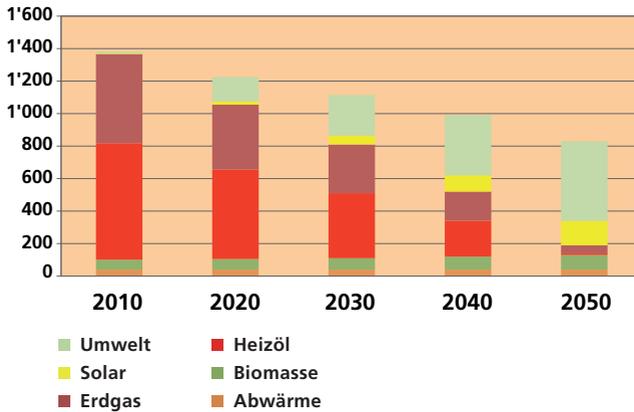


Bei der Dauerleistung handelt es sich um einen pro Kopf umgerechneten Anteil am Primärenergiebedarf. Im Unterschied zur Endenergie beinhaltet Primärenergie auch vorgelagerte Prozesse, die zur Bereitstellung der Endenergie nötig sind. Beim CO<sub>2</sub>-eq pro Person und Jahr handelt es sich um die Summe aller klimawirksamen Gase, umgerechnet zu CO<sub>2</sub>. Es geht also nicht nur darum, beim Verbrauch von Endenergie Einsparungen zu erzielen, sondern auch darum, Endenergie effizienter zu produzieren.

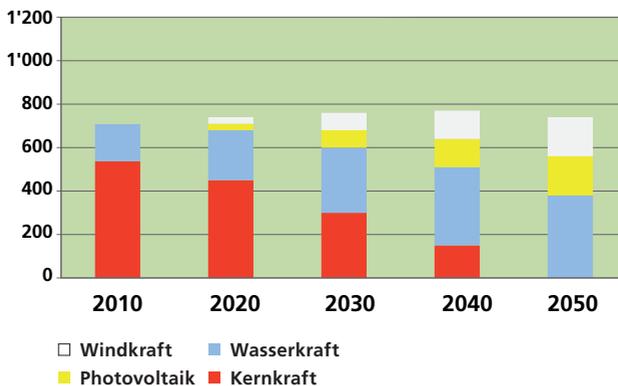
## Energiemix 2010 bis 2050

Um Energie für Wärme, Elektrizität oder Mobilität zu nutzen, wird sie aus einem Mix aus Erdöl, Erdgas, Kernkraft, Wasserkraft, Sonnenkraft etc. bereitgestellt. Der Bereich Wärme hat insgesamt den grössten Bedarf an Endenergie, gefolgt von der Mobilität und der Elektrizität. Für eine zukunftsfähige Energieversorgung sind neben Effizienzmassnahmen vor allem auch Umverteilungen im Energiemix notwendig. Im Bereich Wärme werden heute vorwiegend fossile Energieträger eingesetzt. Studien zeigen, dass mit einer konsequent energieeffizienten Bauweise bei Sanierungen und Neubauten bis zum Jahr 2050 der Wärmebedarf um rund 40% reduziert werden kann. Gleichzeitig erlaubt die geografische Lage der Stadt Zug, mittels Erdsonden, Seewasser, Grundwasser sowie der Solarthermie den gesamten Wärmebedarf mit Umweltwärme zu decken.

### Wärme

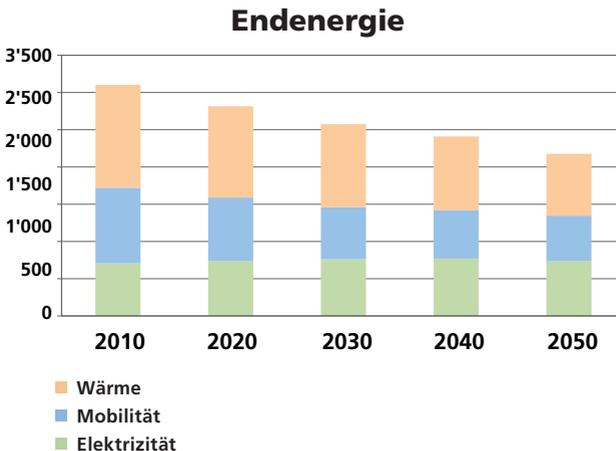
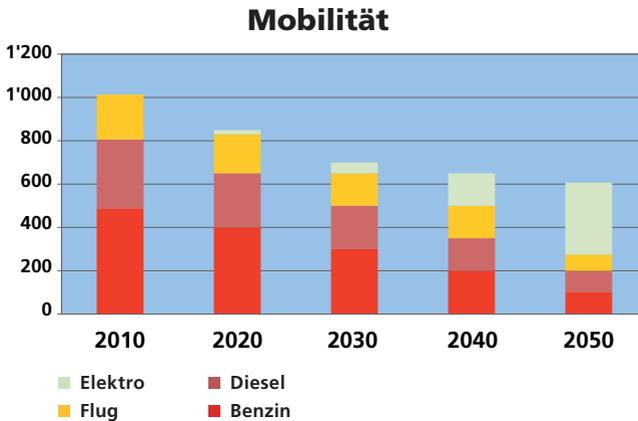


### Elektrizität



Auch der Bereich Elektrizität bietet Sparpotenzial. Ein konsequenter Einsatz von energieeffizienten Geräten wird helfen, den vermehrten Einsatz von Wärmepumpen und Substitutionen im Mobilitätsbereich aufzufangen. Massgebend wird sein, wie massvoll Energie verwendet und aus welchen Ressourcen Energie produziert wird. Hier ist neben dem Energielieferanten auch der Konsument gefordert. Mit seiner Produktwahl kann er die Produktion und damit den Energiemix weitgehend mitbestimmen.

Grafiken: Veränderung Gesamtverbrauch der Stadt Zug in Terrajoule 2010 bis 2050



(Fortsetzung von Seite 7)

serung zu erreichen ist, aber dies bei Weitem nicht ausreicht. Der Weg der 2000-Watt-Gesellschaft verlange nach sehr vielen unpopulären Massnahmen, die die persönliche Freiheit einschränken und enorme Kosten verursachen. Auch verursache die Substitution von CO<sub>2</sub>-lastigen Treib- und Brennstoffen einen weiteren Anstieg des Stromverbrauches. Die CO<sub>2</sub>-Ziele seien deshalb nur mit dem Ersatz bestehender Kernkraftwerke erreichbar.

Die Minderheit des Grossen Gemeinderates mit den Parteien ALP, GLP und SP steht geschlossen hinter der Vorlage. Die Ziele der Initiative seien nicht einfach zu erreichen, aber machbar. Es genüge jedoch nicht, wenn die Verwaltung fortschrittlich denke und handle, die gesamte Bevölkerung müsse mitziehen. Viele Leute seien noch sehr wenig über die bevorstehende Verknappung der Ressource Erdöl orientiert. Bürgerliche und grüne Anliegen seien durchaus miteinander vereinbar. Der Umbau der Energieversorgung sei auch eine Riesenchance für die Wirtschaft, insbesondere für die lokalen KMU.

## 6. Stellungnahme der Initianten

Es ist bekannt, dass die fossilen Energieträger in den nächsten Jahrzehnten zur Neige gehen und dass sich das Weltklima in den letzten Jahrzehnten erwärmt hat. Nun gibt es zwei Wege: Abwarten und die Folgen kommenden Generationen überlassen oder rechtzeitig darauf reagieren.

## Langfristige Ziele setzen und Massnahmen festlegen

Die Volksinitiative «2000 Watt für Zug» verfolgt bis ins Jahr 2050 zwei Ziele:

1. Die Herabsetzung des Energiebedarfs von 6300 Watt pro Person auf 3500 Watt.
2. Die Herabsetzung des CO<sub>2</sub>-Ausstosses von 8 Tonnen auf 2 Tonnen pro Person und Jahr.

Langfristig, bis 2150, sollen 2000 Watt und 1 Tonne CO<sub>2</sub> pro Person erreicht werden.

Mit diesen Zielen werden Weichen gestellt zur Verringerung der Abhängigkeit von nichterneuerbaren Ressourcen und zur Begrenzung des Klimawandels. Ambitiös, aber zukunftsorientiert, realistisch und bezahlbar.

## Unabhängigkeit von teuren, ausländischen fossilen Brennstoffen

Über 90 % des Energiebedarfs deckt die Stadt Zug aus dem Ausland. Unser Öl stammt aus Ländern wie Libyen, Nigeria, Kasachstan, Saudi-Arabien und Russland. Sie diktieren uns den Preis. Das kostet Geld, das wir hier im Inland investieren könnten. Die Lage der Stadt Zug eignet sich hervorragend, neben Erdsonden auch See- und Flusswasser, Tiefenwasser und Solarthermie als Wärmequelle zu nutzen. Mit dem vorhandenen Umweltwärme-Potenzial liesse sich der gesamte Wärmebedarf abdecken. Die Kosten für diese einheimische Energie sind stabil und berechenbar.

### **Reduktion des Atomstrom-Anteils**

Über 70% des Zuger Stroms stammt aus Atomkraftwerken. Zur Erreichung der 2000-Watt-Ziele ist eine Reduktion dieser relativ ineffizienten und riskanten Energieform nötig, aber auch möglich. Auslaufende Abnahmeverträge für Atomstrom können und sollen durch rechtzeitige Beteiligungen an nachhaltiger Stromproduktion ersetzt werden.

### **Förderung der einheimischen Wirtschaft**

Ein Umsteigen auf andere Energieträger kostet nur vermeintlich. Das viele Geld, das wir im Moment ins Ausland zahlen, kann im hiesigen Gewerbe, in der Industrie und in die Forschung investiert werden. Das kurbelt unsere Wirtschaft an, führt zu einem technologischen Vorsprung und stärkt Zugs Ruf als vorausschauende Stadt. Fachleute sprechen seit langem von den Chancen der green economy.

### **Erhöhung der Effizienz**

Vorschriften, etwa dass wir unsere Wohnungen nur noch auf 19 Grad heizen oder weniger Autos fahren dürfen, gehören ins Reich der Fantasie. Es geht in der Vision nicht um eine Reduktion des Komforts, sondern um eine Erhöhung der Effizienz. Nicht darum, dass wir unsere Kleider nicht mehr waschen dürfen, sondern um effiziente Waschmaschinen, betrieben mit Strom aus erneuerbarer Energie. Erst die 2000-Watt-Ziele ermöglichen langfristig die Erhaltung unserer Lebensqualität.

### **Initiativtext**

Gestützt auf § 10 der Gemeindeordnung der Stadt Zug stellen die unterzeichnenden Stimmberechtigten der Stadt Zug folgendes Begehren:

#### **I. Begehren**

1. Die Stadt Zug setzt sich aktiv für den Schutz und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und für einen schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen ein. Sie verpflichtet sich zur Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung.
2. Sie setzt sich im Rahmen ihrer Zuständigkeit für die längerfristige Erreichung der Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft ein, insbesondere für
  - eine Reduktion des Energieverbrauchs auf 2000 Watt Dauerleistung pro Einwohnerin oder Einwohner;
  - eine Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstosses auf eine Tonne pro Einwohnerin oder Einwohner und Jahr;
  - die Förderung der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energiequellen.

#### **II. Zwischenziel**

Für die Reduktion des Primärenergieverbrauch von 3500 Watt pro Einwohnerin oder Einwohner und des CO<sub>2</sub>-Ausstosses auf zwei Tonnen pro Einwohnerin und Einwohner und Jahr setzt die Stadt Zug das Jahr 2050 als Ziel.



**ZUG**  
Stadt